

Spiele in Rio zwischen Korruption und Armut

Der Grossteil der Bevölkerung in Rio de Janeiro lebt in Armut, während Milliarden in die Olympischen Spiele investiert werden. Robert Kern aus Dättlikon, der seit 20 Jahren in Brasilien lebt, ist empört darüber. Der 72-Jährige ermöglicht mit dem Projekt «Abcbrasil» Jugendlichen aus armen Verhältnissen eine Ausbildung.

Winterthur: Riesige Fussballstadien, ein Wassersportzentrum oder moderne Arenen – die Sportanlagen in Rio de Janeiro beeindrucken. Denn zurzeit finden in Brasilien die Olympischen Spiele statt. «Während Korruption, Kriminalität und Armut Oberhand gewinnen, werden Milliarden für einen Sportanlass ausgegeben», wettet Robert Kern. Der 72-Jährige hat vor 17 Jahren das Hilfswerk Abcbrasil gegründet und wohnt 180 Kilometer von Rio de Janeiro entfernt. Mit seinem Projekt bietet er Jugendlichen aus armen Verhältnissen eine solide Ausbildung in den Berufen Schweißer, Schlosser oder Dreher-Mechaniker.

Welche Auswirkungen haben die Olympischen Spiele auf die Bevölkerung?
Robert Kern: Uns in Rio das Ostras betrifft das Ganze nicht gross, wir sind zu weit weg von der Stadt. Doch im Zentrum wurden jenste Favelas abgerissen, und die Bewohner sind vertrieben worden. Eine Geschichte hat mich besonders erschüttert: Damit eine Zufahrtsstrasse in ein Stadion gebaut werden konnte, musste eine ganze Reihe kleiner Blechhütten aus dem Weg geräumt werden. Eine Bewohnerin erhob Einsprache dagegen, welche natürlich abgelehnt wurde. Als die zierliche Frau sich nochmals gewehrt hat, wurde sie vom Militär und der Polizei derart zusammengeschlagen, dass sie blutüberströmt liegen blieb. Diese Geschichte

Pfarrer Goerlichs Irak-Einsatz beginnt

Pfungen: Nach drei Jahren als Pfarrer der Reformierten Kirchgemeinde Pfungen muss diese sich von Andreas Goerlich verabschieden: Der 52-Jährige möchte sich nun auf seine Projekte in den Flüchtlingscamps konzentrieren und zieht deshalb für zwei Jahre nach Dohuk im Nordirak (siehe «Stadi» vom 26. Juli). Jetzt stehen die letzten Vorbereitungen an.
Da die Syrienhilfe kürzlich zum Verein Khaima (schützendes Zelt) überging, ist Andreas Goerlich gerade damit beschäftigt, das Spendenkonto zu eröffnen. Doch damit sind offensichtlich Schwierigkeiten verbunden: «Alle Banken zieren sich, dieses Konto zu eröffnen, da sie keine Verantwortung für den Irak übernehmen möchten», erzählt Goerlich. Doch so leicht gibt der Seelsorger nicht auf. «Bevor ich am 25. August abreise, versuche ich noch alles, um das Konto zu eröffnen.»
Vor der Abreise stehen auch Besuche bei treuen Pfarreimitgliedern sowie das Räumen seiner Wohnung an. Obwohl der Abschied von Pfungen schwer sei, freut sich Andreas Goerlich auf seinen Einsatz im Irak. «Nun habe ich endlich Zeit, meine Projekte lange zu begleiten und sie wachsen zu lassen.» *cdv.*

Automobilisten zu schnell unterwegs

Winterthur: Die Stadtpolizei Winterthur führte vergangene Woche an der Frauenfelderstrasse in der 50er-Zone eine Geschwindigkeitskontrolle durch. Dabei blitzten die Beamten einen Autolenker mit 82, einen weiteren mit 80 Stundenkilometern. Die beiden Automobilisten werden wegen grober Verletzung der Verkehrsregeln angezeigt und müssen mit dem Entzug des Fahrausweises rechnen. *red.*



Dank Robert Kern können auch Jugendliche, die in Favelas aufgewachsen sind, eine gute Ausbildung absolvieren. Bilder: pd.

zeigt, dass sobald ein brasilianischer Polizist seine Uniform trägt, er keinerlei Skrupel mehr hat. Täglich werden in diesem Land die Menschenrechte missachtet.
Wie stehen Sie dazu, dass Milliarden in einen Sportevent investiert werden, obwohl die Mehrheit der Bevölkerung in tiefster Armut lebt?
Ich finde es eine absolute Schweinerei. Ich war auch dagegen, dass die Fussball-WM 2014 in Brasilien stattfinden soll. Ich verstehe nicht, weshalb ein Staat Unmengen von Geld für einen Grossanlass ausgeben kann, während 80 Prozent der Bevölkerung unter dem Existenzminimum lebt. Zudem weiss man bereits seit sieben Jahren, dass die Olympischen Spiele in Rio de Janeiro stattfinden. Mit den Vorbereitungen wurde trotzdem nicht frühzeitig begonnen. Der Aufbau der Stadien und Anlagen wurde auf den letzten Drücker begonnen, was man an der unsauberen Arbeit erkennen kann. Auch die Kosten waren extrem hoch, da sich viel Geld durch Korruption verflüchtigte.

Wie viel bekommen Ihre Jugendlichen von diesem Grossanlass mit?
Sie wissen auf jeden Fall davon. Denn egal, wie wenig Geld eine Familie hat, ist ein Fernseher das Erste, was sie sich anschaffen. Doch je weiter weg man wohnt, desto unwichtiger ist dieser Grossanlass. Der Grossteil der Menschen, die ausserhalb vom Stadtzentrum Rio de Janeiro wohnen, haben definitiv andere Probleme. Viele von ihnen müssen tagtäglich ums Überleben kämpfen. Deshalb hegen sie einen unheimlichen Groll gegen den Staat, der kein Geld für Bildung oder Gesundheit hat, nun aber unheimliche Geldbeträge für die Olympischen Spiele verschleudert. Ich persönlich bin nicht nur enttäuscht von der Regierung, sondern auch von den Medienschaffenden, die wegen den Spielen vor Ort sind. Viele von ihnen sind seit mehreren Wochen in der Stadt. Doch die Reporter sehen nur den Rummel um den Anlass und blenden alles andere aus. Es ist schade, dass sie die Gelegenheit nicht nutzen, um etwas aufs Land zu fahren und über ein gutes Sozialprojekt wie Abcbrasil oder das Leben der Menschen in den Favelas zu berichten.

Hat das Volk oder Ihr Hilfswerk etwas vom Gewinn der Spiele?
Nein, auf keinen Fall. Das war auch bei der Fussball-Weltmeisterschaft so.
Wie hat sich Abcbrasil seit der Gründung entwickelt?
Die ersten Schweißerkurse habe ich 1999 in einer kleinen Baracke durchgeführt. Mit der Zeit kamen noch die Berufe Dreher-Mechaniker und Schlosser dazu. Heute besteht das Ausbildungszentrum aus vier Hallen, drei Theorieräumen und zwei Garderoben mit Toiletten. Pro Kurs habe ich Platz für 12 bis 14 Teilnehmer. Angestellt sind vier Lehrer, meine einheimische Frau Maria Docarmo, die für uns die Administration übernimmt, und mein Sohn Guido (42). Zurzeit ist er vor Ort und führt zum ersten Mal selbständig Kurse durch.
Wird Ihr Sohn das Projekt übernehmen?
Ja, das ist der Plan. Er arbeitet schon seit einiger Zeit von der Schweiz aus mit, und ist auch Vizepräsident von Abcbrasil. Seit bald einem Jahr wohnt

er auch in Brasilien. Er macht es wirklich gut, und ich bin überzeugt, dass mein Hilfsprojekt bei ihm in guten Händen sein wird. Vorerst bleibe ich aber und übergebe ihm dann nach und nach die Verantwortung.
Sie sind in der Schweiz aufgewachsen, wohnen aber seit 20 Jahren in Brasilien. Wo ist Ihre Heimat?
Durch meine Wohnung in Dättlikon habe ich noch ein «Plätzli» in der Schweiz. Doch meine Heimat ist in Brasilien.
Worauf sind Sie heute stolz?
Ich sehe, dass ich etwas aufgebaut habe, was den Menschen dort wirklich hilft. Es macht mich stolz, die Entwicklung der Jugendlichen zu sehen. Am Anfang des Kurses lassen sie den Kopf hängen, doch mit der Zeit werden sie selbstbewusster. Am Ende, wenn sie das Diplom erhalten, strahlen sie. Denn sie wissen: Jetzt haben wir etwas in der Hand und damit eine Chance auf Zukunft und einen guten Arbeitsplatz.
Interview: Carla De-Vizzi

Weitere Informationen:
www.abcbrasil.ch

gut zu wissen!

Robert Kern gründete im Jahr 1999 das Hilfswerk Abcbrasil. Sein Ziel: armen Brasilianern die Möglichkeit auf eine Ausbildung als Schweißer, Schlosser oder Dreher-Mechaniker zu bieten. Das Ausbildungszentrum wurde seitdem kontinuierlich ausgebaut. Heute bietet das Hilfswerk 36 Lehrplätze, und Robert Kern hat bereits über 1000 Jugendliche zwischen 18 und 28 Jahren ausgebildet. Je nach Beruf dauern die Kurse zwischen 13 und 20 Wochen. Finanziert wird das Projekt durch Spenden. Der Gründer ist überzeugt: «So ein gutes Angebot gibt es in ganz Brasilien nicht.» *cdv.*

glaubenssache: einblick in den deutschtreff

Deutsch lernen für ein neues Zuhause

Guetsli backen mit Menschen aus Eritrea, zusammensitzen mit Frauen und Männern aus Syrien, mit ihnen im Park Vokabeln üben oder die Aussprache trainieren – Bekannte fragen mich oft, weshalb ich fast jede Woche einen Nachmittag freiwillig und unbezahlt so verbringe. Weil das ein Weg ist, dass Menschen, die als Fremde nach Winterthur gekommen sind, anfangen, sich hier zu Hause zu fühlen.

Mit diesem Ziel findet im überkonfessionellen und interkulturellen Begegnungszentrum Anhaltspunkt der Katholischen Kirche in Neuhegi seit einem Jahr der wöchentliche Deutschtreff «Hochdeutsch, bitte!» statt. Dieser wendet sich an Migranten und Flüchtlinge, die ihre Deutschkenntnisse üben und verbessern möchten. Das Angebot grenzt sich aber deutlich von den anderen Deutschkursen für Flüchtlinge ab. So ist es kein eigentlicher Sprachkurs, sondern vielmehr ein Treffen, an dem das bereits Gelernte intensiv mündlich geübt und vertieft wird. Es handelt sich auch um ein unverbindliches Angebot, eine Anmeldung ist nicht notwendig. Durchgeführt wird der Treff von einer Gruppe von freiwilligen, deutschsprachigen Moderatorinnen und Moderatoren.

Die Teilnehmenden üben die deutsche Sprache, wenden sie an, und so werden ihnen auch – und das finde ich besonders wichtig – die Kultur und das Alltagsleben in der Schweiz und Winterthur nähergebracht. Die Nachmittage werden jeweils unter ein spezielles Thema gestellt. Dies geschieht nicht nur theoretisch, sondern auch sehr praktisch. So spaziert die ganze Gruppe zum Beispiel zum naheliegenden Bahnhof Oberwinterthur und lernt dort, wie man die richtige Fahrkarte löst und wie die Netz- und Fahrpläne zu lesen sind.

Edith Weisschar

ist aktiv in der katholischen Pfarrei St. Marien in Oberwinterthur.

impressum

winterthurer
stadtanzeiger

Nah sein, da sein.

Erscheint dienstags gratis in 60713 Haushaltungen der Stadt und der Region Winterthur
Leser: 69 000 (MACH-Basic 2016-1)

Redaktion:
Chefredaktorin: Lucia M. Eppmann (leh)
Redaktionsleiter: Christian Saggese (sag)
Redaktoren: Michael Hotz (mth), Volontärinnen: Talina Steinmetz (tas), Carla De-Vizzi (cdv)

Redaktionelle Mitarbeiter:
Tanja Siebenförcher (sit), Daniel Lüthi (lÜ), Brigitt Hunziker (bhu), Christine Buschor (buc), Ueli Meier (ume), Walter Minder (wmi)

Redaktionsadresse:
Winterthurer Stadtanzeiger
Bahnhofplatz 18, 8401 Winterthur
Telefon 044 933 34 55
redaktion@stadinews.ch
www.stadinews.ch
Der «Stadi» ist auch auf Facebook

Verlag:
Anzeigenleitung: Guido Helbling
Inserateverkauf: Franz Wüest
Verlagsredaktor: George Stutz (gs)
Inserateadministration: Daniela Roth

Inserateverkauf:
Winterthurer Stadtanzeiger
Bahnhofplatz 18, Postfach 2610
8401 Winterthur, Telefon 044 933 34 60
inserate@stadinews.ch

Herausgeberin:
Zürcher Oberland Medien AG
Rapperswilerstrasse 1, 8620 Wetzikon
Direktion: Daniel Sigel
Chefredaktion: Christian Brändli

Druck:
DDZ Druckzentrum Zürich AG
Bubenbergrasse 1, Postfach 8021 Zürich

Vertrieb:
Presto Presse Vertriebs AG